Beiträge zur Geschichte der Kunsttöpferei.

III.

Zur Geschichte der Porzellanfabrik in Frankenthal.

H. E. In dem neuesten (12.) Hefte der Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz (Speier 1884) befindet sich ein nach den Akten des königl. Kreisarchives zu Speier, also nach bisher unbenutztem Quellenmaterial, gearbeitete Geschichte der Porzellanfabrik in Frankenthal. Es ist ein willkommener Beitrag für die Geschichte des Porzellans, und da die genannte Zeitschrift trotz ihrer Vortrefflichkeit doch nur eine landschaftliche Verbreitung hat, so teilen wir das Interessanteste aus dem Aufsatz auszüglich mit:

Im Jahre 1755 (also nicht 1751, wie man bisher annahm) erbot sich der Straßburger Porzellanfabrikant Hannong, eine Fabrik „durchsichtigen Porzellains" in Frankenthal zu errichten. Die Erlaubnis wurde ihm nebst einer Reihe Vergünstigungen vom Kurfürsten Karl Theodor am 26. Mai desselben Jahres erteilt, vor allem das ausschließliche Privilegium, in der Pfalz durchsichtiges Porzellan zu fabriziren und zu verkaufen, gewährt. Allein trotzdem in den folgenden Jahren wiederholt aus der kurfürstlichen Kasse Zuschüsse und weitere Vorrechte bewilligt wurden, ging es mit dem finanziellen Ertrage der neuen Fabrik nicht recht vorwärts. Die Vorschüsse beliefen sich im Jahre 1760 bereits auf 18000 Fl., von denen erst 1202 Fl. zurückgezahlt waren. Daher übernahm Karl Theodor 1762 die Fabrik auf eigene Rechnung, indem er den Erben des inzwischen verstorbenen Begründers für die Fabrikeinrichtung, die Waren, die Fabrikationsgeheimnisse ꝛc. 50804 Fl. bezahlte. Es wurde nunmehr eine kurfürstliche Oberdirektion eingesetzt, an deren Spitze der leitende Staatsminister stand, während zum eigentlichen Direktor ein gewisser Bergdoll mit einem Gehalte von 1000 Fl. und freier Wohnung und Heizung ernannt wurde. Aber auch jetzt wollte das Institut nicht rentiren, obwohl seine Leistungsfähigkeit und die Verbreitung seiner Erzeugnisse bekanntermaßen eine sehr bedeutende und man augenscheinlich stetig bemüht war, die technischen Leistungen zu heben. Zu diesem Behufe wurde unter anderem 1769 der Direktor einer schwedischen Porzellanfabrik, Namens Berthevin, ein geborener Holländer, berufen, damit er der Fabrik gegen eine bestimmte, sehr hohe Vergütung sein Geheimnis, auf Porzellan zu drucken, abträte. In dem Vertrage, der ihn für die Zeit vom 1. Novbr. 1769 bis 1. März 1770 an Frankenthal fesselte, heißt es: il l'apprendra à faire toutes les couleurs les plus convenables et plus brillantes pour être estampées sur la Porcelaine, autant qu'on en aura besoin, entre autres le plus beau noir, et le verd dont il a déjà donné quelques épreuves... en outre d'estamper les couleurs sur la Porcelaine, de la manière la plus facile et la plus utile et de la cuire après ... Man scheint mit seinen Leistungen zufrieden gewesen zu sein, denn in einem Gutachten vom 13. März 1770 wird gesagt: „dem Kurfürsten seien die vorgelegten Proben des gedruckten Porzellans, besonders des blaufarbigen, wohlgefällig gewesen; es sei nicht zu leugnen, daß letzteres an Schönheit das bisherige, ja sogar das in Sachsen gemalte, übertreffe; erwäge man dazu die Geschwindigkeit der Fertigung und daß von allen Stücken dieser Gattung nicht ein einziges mißlungen, so werde dieser Artikel für die Fabrik sehr nützlich sein; ein Mensch könne des Tages so viel drucken, als vielleicht sechs, auch zehn Maler malen können; nur sei nötig, daß immer ein hinreichender Vorrat des besten Kobalt, von jener Art nämlich, den man vor einigen Jahren durch den (kurpfälzischen) Gesandten im Haag, Baron von Cornet, aus dem Haag bezogen, vorhanden sei: denn der, dessen man sich bisher bedient, habe Waren von ungleich weniger Schönheit geliefert."

Auf diesen Erfolg hin wurde dem Berthevin auf seinen Antrag erlaubt, in Mosbach am Neckar eine Faiencefabrik anzulegen, wogegen er sich verpflichtete, niemandem weiter als der Porzellanfabrik zu Frankenthal sein schon gemachten oder noch zu machenden Entdeckungen mitzuteilen,[1]) „speciellement de révéler pour

1) Nur die schwedische Fabrik kannte bereits das Geheimnis, jedoch nur soweit es den Druck mit bunten Farben betrifft; den mit blauer Farbe allein scheint er erst in Frankenthal erfunden zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstgewerbeblatt1885/0121
gefördert durch die DFG